

Systemdynamiken in Familien und Organisationen

*Basierend auf einer Beschreibung von Jan Jacob Stam, Niederlande,
frei bearbeitet und ergänzt von Eelco de Geus, Österreich, 2012*

Basierend auf den drei Basisprinzipien in Systemen (Jeder/alles hat Recht auf einen Platz, Ordnung, und Ausgleich), sind Systeme immer in Bewegung: Sie bewegen und entwickeln sich in bestimmte Richtungen, in konstanter Suche nach einem Platz, einer Ordnung und einem Ausgleich.

Durch diese Bewegungen entstehen Dynamiken zwischen Personen und Strukturelementen im System und zwischen unterschiedlichen Teilen des Systems.

In Familien sehen wir, dass Kinder eine Verantwortung für die Familie und deren Vergangenheit auf sich nehmen oder etwas vertreten, das in der Familie nicht gesehen oder gelebt werden konnte, im Versuch, Ausgleich im System zu schaffen. Das beeinflusst sehr stark das persönliche Leben, das Wohlbefinden und den Erfolg des Individuums; darum sind wir in der Aufstellungsarbeit daran interessiert, mit solchen Dynamiken auf fruchtbare Weise zu arbeiten und darin etwas aufzulösen – zum Wohl der individuellen KlientInnen.

In Organisationen und Gemeinschaften sehen wir ebenfalls, dass Personen oder sogar Teile der Organisation versuchen, einen Ausgleich oder eine Ordnung dort herzustellen, wo das System in Ungleichgewicht geraten ist. Diese Dynamiken, die wir in der Aufstellungsarbeit mit mehr oder weniger Klarheit sehen können, beeinflussen die Kommunikation in der Organisation, aber vor allem auch die persönliche Effektivität des Managements und der MitarbeiterInnen.

Hier werden einige dieser Dynamiken in einer Sprache, die wir vor allem von Bert Hellinger kennen, beschrieben. Die Sprache bezieht sich dann auch in erster Linie auf Aufstellungen mit Familiensystemen, wird aber auch für Aufstellungen mit Organisationen übernommen.

Ich trage es für dich

Bilder in der Aufstellung:

Die RepräsentantIn der KlientIn trägt etwas, das ihm oder ihr nicht wirklich gehört, meistens für jemanden aus einer vorigen Generation oder für jemanden oder etwas in der Organisation.

Symptome der RepräsentantIn:

Schwere, hängende Schultern, Müdigkeit, Druck oder Gefühl der Belastung, manchmal auch Schuldgefühle

Lösungsrichtung:

Identifizieren, ob KlientIn wirklich eine Last trägt (Testen z.B. mit etwas Schwerem in die Hand nehmen lassen), Last zurückgeben, manchmal über mehrere Generationen. Sehen lassen, dass der oder die andere gestärkt wird, wenn ihm oder ihr die eigene Last zugemutet wird. Das Eigene tragen stärkt!

Du hast mir etwas genommen

Manchmal haben Kinder das Gefühl, dass ihre Eltern ihnen etwas genommen haben, z.B. ein bestimmtes Lebensgefühl wie Freiheit, Lebendigkeit, Traurigkeit, Lebenskraft, Kreativität. Diese Situation ist mit Vorsicht zu betrachten, weil das Kind oft den Eltern gegenüber eine anmaßende Haltung einnimmt, sich größer als die Eltern fühlt. Dahinter steckt der Wunsch, etwas für die Eltern zu tragen oder eine ‚Parentifizierung‘ (siehe weiter unten), deren Folge ist, dass ein bestimmtes Lebensgefühl nicht ausgelebt wird. Im einem ersten Schritt muss diese Verbindung aufgelöst werden, damit das Kind (im Aufstellenden) wieder wirklich Kind sein kann. Anschließend sollte nochmals getestet werden, ob dem Kind wirklich etwas genommen wurde, und wenn, dann kann dafür ein ‚Rückgabe-Ritual in umgekehrter Richtung‘ ausgeführt werden. Diese Dynamik entsteht oft bei sexuellem Missbrauch, und in anderen Täter-Opfer-Dynamiken und erfordert ein sehr genaues Hinsehen in der Aufstellungsarbeit.

Bilder in der Aufstellung:

Oppositionen, Wut, Ärger, Ablehnung

Symptome der RepräsentantIn:

Wut, Ärger, Ablehnung.

Lösungsrichtung:

Herstellen der richtigen Ordnung, und dann Rückgabe-Ritual, oder Rückhol-Ritual: Erwachsener holt kindlichen Anteil aus der Vergangenheit zurück, „Soulretrieval“-Rituale

Ich folge dir nach

In der Familie: Neigung, jemandem nachzueifeln, der oder die früh verstorben ist, im System nicht gesehen oder ausgeschlossen wurde.

In Organisationen: Vor allem bei ungerechtem Verhalten in der Vergangenheit, wenn jemandem auf schlechte Weise die Organisation verlassen hat.

Bilder in der Aufstellung:

Jemand schaut in eine bestimmte Richtung, die nicht in Bezug zu anderen RepräsentantInnen steht, meistens nach draußen, hinaus aus dem System. Eine weitere RepräsentantIn steht in der gleichen Achse dahinter oder daneben und schaut in die gleiche Richtung. Oder jemand liegt am Boden und ein anderer fühlt sich in die gleiche Richtung gezogen.

Symptome der RepräsentantIn:

Starker Impuls nachzueifeln, gleiche Haltung und Reaktionen wie die Person, die gehen will, oder starker Impuls, sich nach aus dem System heraus zu bewegen, manchmal Impuls, zu Boden zu gehen

Lösungsrichtung:

Andere Person sehen und ziehen lassen: „Ich lasse dich ziehen!“ Oder: „Ich folge dir“, sodass die oder der andere sagen kann: „Bitte bleibe, auch für mich“. Oft Verbindung mit

der Dynamik der Identifikation, die dann erst aufgelöst werden muss (siehe ‚Identifikation‘), oder „Ich trage es für dich!“

Ich halte dich

Das Bedürfnis, jemanden im Leben zu halten, der einen starken seelischen Zug zum Tod hat. Das sieht man vor allem in Familienbildern.

Bilder in der Aufstellung:

RepräsentantIn steht hinter jemandem, die oder der aus dem System hinausgehen will (meistens nach draußen wegschaut).

Symptome der RepräsentantIn:

Die RepräsentantIn fühlt sich stark hingezogen zu der Person, die gehen will, nicht im Sinne von mitgehen wollen, aber im Sinne von Festhalten wollen.

Lösungsrichtung:

Die Person, die gehen will, umdrehen lassen, die, die festhalten will, verabschieden lassen.

Sätze:

- Ich sehe dass du gehen willst.
- Ich kann dich nicht halten.
- Du bleibst in meinen Herzen, danke für alles, ich lasse dich ziehen.

Ich mache es für dich

Aus dem Bedürfnis heraus, jemanden zu entlasten (meistens ein Kind für seine Eltern oder Geschwister), entsteht im magischen Denken des Kindes der Impuls, das Leiden der anderen zu übernehmen. ‚Lieber leide ich als du, liebe Eltern, Schwester, Bruder, Onkel, etc....‘ ist der Satz, der hinter dieser Dynamik wirkt. Es unterscheidet sich von ‚Ich trage es für dich‘ in dem Sinne, dass ‚ich mache es für dich‘ sich auf das gesamte Leben eines nicht-eigenen Schicksals bezieht.

Bilder in der Aufstellung:

In der Aufstellung wird dies sichtbar, wenn eine RepräsentantIn das System verlassen will, zum Beispiel weil er oder sie jemandem anderen nachfolgen will, während eine andere RepräsentantIn in sich gekehrt und kraftlos zum Boden starrt und nichts oder wenig spüren kann.

Symptome der RepräsentantIn:

Zu Boden gehen, großes Leiden spüren, hinausgehen wollen, ohne direkte Ursache im eigenen Leben.

Lösungsrichtung:

Dasjenige (Gefühl) oder die Person, die fehlt, wird ins Bild gebracht. Zwischen der leidenden RepräsentantIn und der RepräsentantIn, die bisher blockiert war und derjenigen, der nachgefolgt werden will, wird Kontakt hergestellt. Die Person, die bis jetzt gefehlt hat (zum Beispiel ein früh verstorbenes Elternteil oder Geschwister der Mutter), macht Kontakt mit der Mutter, damit diese die blockierten Gefühle wieder fühlen kann. Dann stellt man diese bisher fehlende Person vor die RepräsentantIn, die bisher das Leiden getragen hat. Durch das Ins-Bild-Bringen kann das Kind sehen, mit wem es so verbunden war. Es sieht auch, dass die Liebe (in diesem Beispiel: der Mutter) wieder fließen kann und damit auch wieder zu Verfügung steht für das Kind. Die Mutter stellt das, was gefehlt hat, vor das Kind, so verbindet sich das Kind neu mit der Mutter und mit der bis dahin ausgeschlossenen Person, die dann später oft als Ressource für das Kind in der Aufstellung einen neuen Platz bekommt.

Jemand oder etwas fehlt

Diese Dynamik tritt auf, wenn jemand oder etwas Wichtiges im System keinen Platz bekommt, nicht gewürdigt, verschwiegen, oder ausgeschlossen wird, sei es bewusst oder unbewusst. Damit wird einer der wichtigsten systemischen Gesetze berührt, nämlich die Regel, dass jeder und alles ein Recht auf einen Platz im System hat, wenn es zum System gehört. Dies führt zu einer unbewussten Ausgleichstendenz im System: Bestimmte Personen im System werden das oder die Ausgeschlossenen vertreten.

Bilder in der Aufstellung:

Keine unterscheidenden Bilder

Symptome der RepräsentantIn:

RepräsentantInnen melden, dass jemand oder etwas fehlt oder es ergeben sich keine Lösungen im System.

Lösungsrichtung:

Es wird dazu gestellt, was fehlt, sei es eine Person, ein Gefühl, ein Prinzip, ein Wert oder eine Instanz. Wenn es keine Hypothesen gibt, wer oder was das Fehlende sein kann, ist es möglich, eine RepräsentantIn für ‚das, was fehlt‘ aufzustellen. Lösungsrichtung dieser Dynamik ist dann, für diese Anerkennung und/oder einen guten Platz zu finden.

Parentifizierung

Das Kind nimmt den Platz des Vaters oder der Mutter der eigenen Eltern ein und erfüllt damit eine väterliche oder mütterliche Rolle für den eigenen Elternteil. Dies ist oft der Fall, wenn ein Elternteil die eigenen Eltern sehr früh verloren hat, oder aus anderen Gründen keine Verbindung zu den eigenen Eltern aufbauen konnte. Das Kind fühlt die Trauer der Eltern und versucht, diese unbewusst zu kompensieren.

In Organisationen: Menschen mit oben beschriebenem persönlichen Hintergrund nehmen eine mütterliche oder väterliche Position für Vorgesetzte ein.

Die Folgen dieser Dynamik sind meist eine hohe Frustration und ein Sich-nicht-gesehen-Fühlen des Kindes resp. der MitarbeiterIn der Organisation. Hintergrund dieser, aber auch bei anderen Dynamiken ist das unbewusste und archaische Bedürfnis des Kindes, die Lücken der Eltern so aufzufüllen, dass die Eltern wieder ganz für die Verbindung mit dem Kind zur Verfügung stehen. Dies ist unmöglich und zum Scheitern verurteilt und verursacht viel Leid.

Bilder in der Aufstellung:

Kinder stellen sich als Stütze hinter die Eltern oder sie nehmen eine Position ein, die die Eltern daran hindern soll, das System zu verlassen.

Symptome der RepräsentantIn:

Die RepräsentantInnen wollen immer etwas für die Eltern tun, machen sich Sorgen oder zeigen sich sogar anmaßend in ihrer Entscheidung, ein Elternteil (oder den Chef) zu retten oder helfen zu wollen. Das Objekt der Parentifizierungsdynamik (also ein Elternteil oder Vorgesetzte) fühlt sich oft hilflos.

Lösungsrichtung:

Man bringt das (oder den) ins Bild, was den Eltern fehlt oder worauf sie ausgerichtet sind. Wenn die Verbindung hergestellt ist, schauen die Eltern wieder auf das Kind und das Kind wieder neu auf die Eltern.

Sätze:

- Ich bin nur das Kind, ihr seid meine Eltern.
- Ihr seid die Großen, ich bin das Kleine.
- Ihr gibt und ich nehme.

Eventuell verneigt sich das Kind vor den Eltern.

Triangulierung

Triangulierung bedeutet, dass die Klientin oder der Klient sich auf eine Position stellt, in der er oder sie versucht, zwei andere Elemente zu verbinden und ein Gleichgewicht zwischen diesen herzustellen.

Beim Familienstellen ist es die Position des Kindes, das zwischen den Eltern stehend vermitteln möchte, um diese näher zueinander zu bringen oder beieinander zu halten. In dieser Position vertritt das Kind dann oft etwas, ein Gefühl, einen Konflikt, eine Altlast, die eigentlich zwischen die beiden Eltern oder zum Hintergrund der Eltern gehört. Das Kind versucht das unbewusst für die Eltern auszubalancieren.

In Organisationen tritt diese Dynamik in unterschiedlichen Erscheinungsformen in Teamaufstellungen, aber auch in Projekt- und Organisationsstrukturaufstellungen auf. Auch hier handelt es sich immer um eine mediierende Position zwischen zwei Elementen und um ein Einmischen in eine Sache, die nicht zu der Person/Position selbst gehört.

Triangulierung tritt sehr oft in Freundschaftsbeziehungen auf.

Häufiges Beispiel ist die bekannte, fast erzwungene Triangulierungsposition, wenn jemand von einem befreundeten Paar um Rat und Position zu einem Konflikt der beiden befragt wird.

Bilder in der Aufstellung:

Triangulierung zeigt sich entweder durch eine Positionierung zwischen den Personen oder Elementen oder in einer Triangelaufstellung: ein ungefähr gleichschenkeliges Dreieck mit gleichen Abständen zwischen den Elementen.

Symptome der RepräsentantIn:

RepräsentantInnen nehmen ein Bedürfnis an Ausgleich wahr, spüren damit im Zusammenhang oft eine Last. In Familienaufstellungen haben die Kinder oft Angst um die Beziehung der Eltern und den Impuls, helfen zu wollen. Die andere RepräsentantInnen melden oft Ärger über die Position des ‚Mediators‘, manchmal kann es auch angenehm für sie sein.

Lösungsrichtung:

Eine physische Positionsveränderung in der Aufstellung ist dringlich nötig. Um das zu ermöglichen, muss oft etwas anderes auf die bisherige Position des Fokus gestellt werden, und zwar das, was der Fokus bisher für die anderen Elemente vertreten hat: das Ungelöste, der Konflikt, die Last, die Gefühle. Wenn das im Blickfeld ist, ist es für den Fokus leichter, sich zurückzuziehen und zu sagen: ‚Ich sehe, dass das von euch ist. Ich lasse es bei euch, ich bin nur.... das Kind, die Mitarbeiterin, die Kollegin, dein Freund.‘ Manchmal kann das Ritual

hilfreich sein, die medierende Person etwas an die beiden anderen Positionen zurück geben zu lassen, um diese aus der Triangulierung zu befreien.

Identifikation

Dies ist ein Sammelname für eine Vielfalt an Dynamiken, bei denen ‚Identitäten sich vermischen‘. Meistens identifiziert sich ein Element mit einem anderen Element, das schon länger, also früher da war. Essenz der Identifikation ist, dass man die Gefühle einer anderen Person übernimmt, und das Leben eines anderen lebt, jedoch völlig unbewusst, und dadurch nicht steuerbar.

Identifikationen beziehen sich in Familienaufstellungen oft auf das Leben, die Muster, das Leiden und die Schicksale anderer Familienmitglieder. Oft findet eine Identifikation statt mit Personen, die früh gegangen, nicht gesehen oder gewürdigt worden sind, eine schweres Schicksal hatten oder ausgeschlossen wurden. Es geht dann oft um frühere Lieben/Verlobte der Eltern, verstorbene Zwillingsgeschwister, früh verstorbene Geschwister, aber auch Kriegsoffer die nicht gesehen/gewürdigt wurden, Menschen die sich umgebracht haben, schizophrene Geschwister. Identifikation beschränkt sich nicht auf Personen und kann auch mit anderen Elementen, wie Wut, Trauer, etc. stattfinden. In Familienaufstellungen sind diese Gefühle dann auf einer tieferen Ebene oft doch wieder an Personen aus der Familie gekoppelt.

In Organisationsaufstellungen kann Identifikation genauso sichtbar werden. MitarbeiterInnen identifizieren sich oft mit KollegInnen oder auch KundInnen, ehemaligen ChefInnen, EigentümerInnen, oder anderen Betroffenen, die schlecht behandelt wurden oder auf andere Weise ‚Opfer‘ der Organisation geworden sind. In einer Organisation gibt es auch meistens Gruppen oder Einzelne, die sich mit der Vergangenheit identifizieren, wo andere sich vielleicht zu stark nur auf die Zukunft ausrichten.

In Strukturaufstellungen sehen wir oft Identifikationen zwischen abstrakten Elementen.

Bilder in der Aufstellung

Ein starke Fokussierung und ein ‚Gebannt Sein‘ - der Fokus liegt auf einer bestimmten Person oder einem Element, ohne dass es aktuell dazu einen direkten Anlass gibt. Oder eine Vertretung von Gefühlen und Symptomen, die offensichtlich nicht zum Fokus selbst gehören..

Symptome der RepräsentantIn:

„Nicht-eigene“ Gefühle, Gedanken und Wahrnehmungen, starker Bann auf jemanden oder etwas, starrende Augen, die anscheinend mit etwas anderem beschäftigt sind als dem, was hier und jetzt ist.

Lösungsrichtung:

Sind die oben erwähnten Symptome zu sehen, kann die AufstellerIn überprüfen, ob es sich um eine Identifikation handelt, indem sie mit der kataleptischen Hand eine neue Position in der Blickrichtung des Fokus auftauchen lässt, und/oder eine extra RepräsentantIn aufstellt, für ‚das, worauf geschaut wird‘. Wenn in Folge eine Änderung in der Intensität der Symptome eintritt, sei es dass sie offensichtlich leichter werden, sich stark verändern oder der Bann noch klarer ersichtlich wird, ist das ein Hinweis auf ein Identifikationsdynamik.

Lösende Sätze: Anerkennen, was ist, Unterscheidung machen.

- Ich sehe dich.

- Du bist du, ich bin ich.

Oft erfüllt der Fokus in seiner oder ihrer Identifikation eine Art ‚Aufgabe‘ für den anderen, und eine Anerkennung und Dank dafür sowie eine ‚Entlassung‘ aus der Rolle der anderen kann nötig sein. Dies gelingt oft erst dann, wenn der andere im System den rechtmäßigen Platz bekommen hat, anerkannt und gesehen wird.

In Organisationen gilt das gleiche. Matthias Varga von Kibed & Insa Sparrer haben eine spezielle Technik für die Auflösung von Identifikationen entwickelt. Sie lassen den Fokus mit Augenkontakt schrittweise auf den anderen zugehen, verstärken den hypnotischen Bann, und wenn die Augen des einen sehr nahe an jenen des anderen sind, dreht man der Fokus schnell um, und lässt ihn oder sie in entgegengesetzter Richtung zurück auf den eigenen

Platz gehen. Dadurch wird die Identifikation unterbrochen (wie eine Musterunterbrechung) und hat oft starke körperliche Erlösungseffekte.

Unvollzogenes Sterben

Dies ist eine Dynamik, die sich auf eine Hypothese Bert Hellingers bezieht. Es gibt Situationen in Familienaufstellungen, in denen eine RepräsentantIn einer Verstorbenen großen Einfluss auf die anderen RepräsentantInnen hat und sozusagen ‚wie ein Geist‘ in das Leben der aktuell Lebenden eingreift, als wäre die Person nicht wirklich gestorben, sondern noch immer da. Hellingers Hypothese ist, dass es Sterbenssituation gibt, die so traumatisch sind oder so plötzlich auftreten, dass derjenige, der stirbt im Geiste nicht vom Leben loslässt, und selber nicht wahrnimmt, dass er oder sie gestorben ist, weil das Sterben zu plötzlich oder zu angstbesetzt war.

Bilder in der Aufstellung:

Keine eindeutigen Bilder. Energie in der Aufstellung fokussiert auf eine Person, die früh oder unter schwierigen, traumatischen Umständen gestorben ist, alle Augen richten sich auf diese Person. Buchstäblich wie ‚ein Geist‘ in der Aufstellung.

Symptome der RepräsentantIn:

Erstarrung, Zittern, Abwesenheit, oft ‚sieht‘ die RepräsentantIn auch Bilder, oder meldet Symptome, die mit einem traumatischen Tod in Verbindung stehen können.

Lösungsrichtung:

Ein Ritual kann den Sterbeprozess bewusst vollziehen lassen und helfen, den Griff der Verstorbenen auf das Leben und die Lebendigen loszulassen. Die Schritte dazu sind 1. das Bewusstmachen, dass er oder sie tot ist, 2. Informationen über die exakten Umstände des Sterbens und 3. ein guter Platz und Anerkennung.

Oft ist aber eine längere Prozessarbeit nötig, wobei die RepräsentantIn das nochmals, aber dann bewusst, durchmacht, bis er oder sie zur Ruhe kommt und loslassen kann.

Doppelbilder

Bei Doppelbildern tritt Verwirrung auf: eine Person oder ein Element aus einem (Teil des) System(s) wird verwechselt mit jemandem oder etwas aus einem anderen (Teil des) System(s), zB. wenn man in ChefIn oder PartnerIn den eigenen Vater oder Mutter sieht oder wenn man die Ziele in der Arbeit mit den Ansprüchen auf Erfolg aus seiner Vergangenheit verwechselt.

Bilder in der Aufstellung:

Keine eindeutigen Bilder, nur starker Fokus der RepräsentantIn auf eines der anderen Elemente, oder starke Ablehnung ohne klaren Grund in der Realität.

Symptome der RepräsentantIn:

Starke Anziehung oder Ablehnung, starke Gefühle der RepräsentantIn ohne realen Grund. RepräsentantIn agiert oft sehr kindlich (Generalisieren, kindliches Weinen oder Lachen, usw)

Lösungsrichtung:

Man stellt jemanden (wenn möglich vom gleichen Geschlecht) hinter die Person bei der man das Doppelbild vermutet. Dann stellt man die vordergründige RepräsentantIn einen Schritt zur Seite, damit der Fokus frei auf das ‚was dahinter steht‘ schauen kann. Oft wird dann klar, um wen aus der Familie es geht, und welches Prinzip oder Gefühl man in diese Person projiziert hat. Anerkennung dieser Person und klares Unterscheiden zur anderen Person leitet die KlientIn in Richtung einer Auflösung des Doppelbildes.

Dynamik & Grammatik der Strukturaufstellung

Die oben beschriebene Dynamiken stammen aus dem Jargon und den Beobachtungen Bert Hellingers. Dadurch sind sie in einer eher getragenen und poetische Sprache mit vielen konkreten Deutungen und Interpretationen formuliert. Obwohl dies oft sehr kraftvoll und hilfreich für Klienten ist, weil man sich damit an einer bestimmter Realität festhalten kann, geht es nicht unbedingt um Wahrheiten, die wirklich genau so geschehen sind, eher um Bilder, die in der magischen Bilderwelt des Kindes wie ein Antrieb funktionieren. Werden diese bearbeitet und alte Muster unterbrochen, kann das eine Veränderung bewirken und auf

neue Art agiert werden. Der Nachteil ist, dass man sich schnell auf Interpretationen festlegen kann, die auch hemmend auf eine mögliche Veränderung wirken können.

In diesem Sinne bietet die systemische Strukturaufstellung nach Sparrer und Varga von Kibed eine sehr hilfreiche Grammatik für Aufstellungsarbeit, die sich nicht auf Inhalte, sondern auf Strukturen und Interaktionen bezieht, und so wenige Deutungen wie möglich in die Aufstellung einbezieht. Die Wirkung der systemischen Strukturaufstellung ist dadurch für diejenigen sehr wirksam, die nicht eine direkte Interpretation ihres Anliegen benötigen.

Kontextüberlagerungen

In der Grammatik der systemische Strukturaufstellung werden Dynamiken inhaltsfreier benannt, und zwar als Kontextüberlagerungen.

Kontextüberlagerung basiert auf der Annahme, dass die menschliche Psyche und Wahrnehmung unterschiedliche Strukturebenen umfasst, und dass in der inneren Bilderwelt die Kontexte sich auf unterschiedliche Ebenen mit einander vermischen. So können wir Inhalte und Bilder aus der Vergangenheit mit heutigen Bildern vermischen oder uns damit so stark identifizieren, dass wir im jetzigen Sein unfrei werden. Jedoch sind es immer Überlagerungen in unserer inneren Bilderwelt. Insa Sparrer und Mathias Varga von Kibed haben ein ausführlicher Instrumentarium (Grammatik) entwickelt, um dieses Überlagerungen zu testen und, wenn nötig, die richtige Trennung der Strukturebenen herzustellen.
